Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 486. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag den 17. Oktober 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Königsberg, 16. Oktbr., Abends. Ihre Majestät die Königin hat gestern nach Einweihung der Kapelle das Protektorat des Diakonissenhauses angenommen.

Heute sind die Militärkommandos mit ihren Fahnen und Standarten angekommen. Die Mannschaften wurden auf dem Bahnhofe bewirthet und defilirten alsdann im Schloßhofe vor Sr. Maj. dem König und den königl. Prinzen, ein dreimaliges Hurrah ausbringend.

Bei dem heutigen Empfange der fremden Botschafter und Gesandten war von den Ministern nur der der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Bernstorff, gegenwärtig. Die Auffahrt geschah meist in Hof-Equipagen, nur der Herzog von Magenta und der Vertreter des Königs Victor Emanuel erschienen in eigenen glänzenden Equipagen.

Das gestern Abend ausgebrochene Feuer wurde glücklich gelöscht und ist kein weiterer Unglücksfall zu beklagen.

Beim schönsten Wetter umstehen zahllose Menschenmassen vom Morgen bis Abend das königl. Schloß.

London, 15. Okt., Nachts. New-Yorker Nachrichten vom 5. d. M. theilen mit, daß das Gerücht, Fremont sei abgesetzt und vor ein Kriegsgericht gestellt worden, falsch sei. — General Reynold habe die Conföderirten in einem Gefechte bei Cheat-Mountain geschlagen; einem Gerüchte nach hätten sich die Conföderirten hinter Manassas zurückgezogen.

Paris, 15. Okt. Die „Revue Européenne" läßt hoffen, daß Preußen das Königreich Italien demnächst anerkennen werde.

Der Kaiser und der König von Holland besuchen heute das Vaudeville-Theater, morgen die große Oper. Am Freitage nimmt der König von Holland Abschied von Compiegne, stattet am Sonnabend dem Könige der Belgier einen Besuch ab und trifft am Sonntage im Haag wieder ein.

Der „Constitutionnel" beharrt bei seinen Behauptungen über die Zustände in Genf.

Paris, 16. Okt., Morgens. Die Gerüchte über bevorstehende Modificationen im Ministerium sind vollständig erfunden. — Der König der Niederlande und der Kaiser sind gestern nach Paris gekommen und haben der Vorstellung im italienischen Theater beigewohnt. — Der Preis des Brotes ist pro Kilogramm auf 49 Centimes herabgesetzt worden.

Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß die Regierung Maßregeln gegen anonyme Broschüren vorbereite.

Kopenhagen, 15. Okt. In der heutigen Sitzung des Folkethings erklärte Tscherning, daß er die Verwerfung des Finanzgesetzes beantragen wolle, falls die neulich ins Leben getretene Veränderung der finanziellen Verwaltung würde beibehalten werden.

Verona, 15. Okt. Das heutige „Giornale" läßt sich aus Neapel unterm 6ten berichten: Borges schlug die Piemontesen und zwang den General Gore, die Waffen zu strecken. Die diesfällige Kapitulation bedingt, daß die zwei gefangenen Bataillone nach Piemont zurückkehren müssen nnd durch ein Jahr nicht gegen die Bourbonen fechten dürfen. Cialdini muß die von Borges an ihn gerichteten Briefe veröffentlichen, damit alle wissen, daß die Bourbonisten keine Briganti, sondern treue Soldaten sind, welche für ihren König kämpfen. Briefe aus Reggio versichern, daß sich mehr als 6000 Calabresen den Gelandeten anschlossen.

Mailand, 15. Oktbr. Die heutige „Perseveranza" meldet aus Turin vom 11ten: Das Amtsblatt veröffentlicht das kgl. Dekret wegen Reorganisation des Ministeriums des Innern. Die errichteten Generaldirektionen berichten direkt dem Minister.

General Lamamora willigt ein, das Militär-Commando in Süditalien zu übernehmen. Der Termin für die Aufhebung der neapolitanischen Statthalterei ist noch unsicher, man glaubt am 20. d. M. Visone bleibt als außerordentlicher Commissar in Neapel, um die Rechnungen der Statthalterei zu liquidiren.

Ueber die neuesten Vorgänge in den neapolitanischen Provinzen berichtet der „Nationale" vom 10. d. M.: Aufständische, im Walde Montichio, um den Berg Taburo längs Matese, und bei Lauro zerstreut, beabsichtigen — wie die Regierung von einigen anfgefangenen Courieren erfuhr — sich der Stadt Neapel zu nähern; einige der Comite's in Malta, Marseille und Civitavecchia versprachen, die Landungen zu erleichtern. Die Aufständischen wurden jedoch von 12 Bataillonen umzingelt, ihre Communication unterbrochen; durch die Gefechte bei San Giuseppe Agerola und am Berge Taburo wurde ihnen jede Aussicht auf das Gelingen ihres Planes benommen. Cipriani suchte sich von den Bergen von Lauro und Quindici weg bis zum Berge Somma einen Weg zu eröffnen, wurde aber bei San Giuseppe geschlagen, worauf er sich in die Berge von Lauro zurückzog, um in Avellino einzubrechen. Doch die Pläne Ciprianis sind der Regierung bekannt und General Pinelli verfolgt denselben.

Preußen.

Das Krönungsfest.

Königsberg, 15. Okt. Die „K. H. Ztg." giebt nachträglich über die gestern geschilderte Einzugsfeierlichkeit nachfolgende Details: Bei dem feierlichen Empfange am Thore bemerkte Se. Majestät in Seinen huldvollen Erwiederungen, daß Er Seinem hohen Sohne einen eben solchen Empfang wie den Ihm bereiteten wünsche, worauf Jemand aus dem Kreise der umstehenden Herren einschaltete, daß dieser Gdanke noch keinem gekommen. Besondere Erwähnung verdient die imposante Dekoration des Pregels durch bunt bewimpelte, festlich ausgeflaggte Schiffe. Zu beiden Seiten der grünen Brücke hatten sich je zwei Dreimaster herangelegt, die auf sämmtlichen Masten bis in die höchsten Spitzen durch Menschen belebt waren. Ganz besonders zeichnete sich das Schiff „Heinrich" zur linken Seite der Brücke aus. In dessen Masten, Raaen und der Takelage kampirte zwischen den lustig tanzenden Flaggen der verschiedensten Art eine Schaar muthiger Turner, malerisch gruppirt und sämmtlich gleichmäßig mit dunklen Beinkleidern, einer Schärpe und weißem Hemde bekleidet, auf dem Kopfe den mit schwarzem Bande umschlungenen Strohhut. Sowie der königl. Zug sich der Brücke näherte, erscholl ein kräftiges „Gut Heil" unter lebhaftem Schwenken der Hüte und Se. Majestät, dadurch aufmerksam gemacht, erfreute sich an dem köstlichen lebenden Bilde und machte eifrigst den Kronprinzen auf dasselbe aufmerksam, der es ebenfalls wohlgefällig in Augenschein nahm. Ganz besonders aber schien sich Ihre Majestät die Königin dafür zu interessiren, die, so lange es die sich fortbewegende Staatskarosse erlaubte, augenscheinlich freudigst überrascht, der Gruppe ihre ganze Theilnahme schenkte, auch fortwährend der muntern Schaar in huldvoller, liebevoller Weise ihre Grüße entsendete. Auch der Feldmarschall von Wrangel, als er bei seinem Hinritte nach dem Brandenburger-Thore mit seiner Suite hier vorüberzog, wurde mit den lebhaftesten Hurrahs begrüßt. Auf dem Joch der grünen Brücke hatte sich ein englischer Seemann eingefunden, unter dem Arme die Flagge seines Landes tragend. Niemand wußte, was er damit wollte, und erst als Se. Majestät der König die Brücke passirt hatte, breitete er sie auf dem Joch der Brücke aus, es müßte, meinte er, die Prinzessin seines Königshauses über diese Flagge hinwegfahren. Der Patriot war nicht zu überzeugen, daß sich die Kronprinzessin nicht im Zuge befinde und daher diese Ovation eine unnütze sei; da aber die Pferde vor der rothen Fahne scheuten, so mußte ihre Wegschaffung erfolgen. Die Kaufmannschaft hatte sich auf der Tribüne an dem Börsengebäude postirt, um die Majestäten durch eine Anrede zu beglückwünschen. Der König verweilte aber während des Rittes über das Joch der grünen Brücke mit solchem Interesse an dem Anblick der linker Hand geschmackvoll aufgestellten Schiffe (unter denen namentlich eines mit Turnern bis zu den höchsten Mastspitzen besetzt war), daß die Anrede an Se. Majestät zu halten für inopportun erachtet wurde. Erst kurz vor dem grünen Thore bemerkte Se. Majestät die Tribüne zur rechten Hand, hielt einen Augeblick an, um eine Anrede entgegenzunehmen, ritt aber, als der designirte Sprecher dies nicht bemerkte, weiter.

Die zu Ehren des Einzuges Ihrer Majestäten gestern seitens der Bewohner Königsbergs stattgehabte Illumination war eine allgemeine und überaus glänzende an den öffentlichen wie Privatgebäuden. Der schönste Lichteffekt wurde durch die Gasbeleuchtung der Bildsäule Friedrich I. vor dem königl. Schlosse erzielt. Wie Diamanten strahlten die Gasflammen der Krone. Von der Spitze strömte der mit ausgebreiteten Fittichen angebrachte Adler sein Licht auf das Haupt des ehernen Königsbildes herab. Aus den Kandelabern schlugen große Gas-Flambeaus hervor. Links und rechts, zu den Seiten der Nische, welche die Statue umgiebt, flammten die Worte: „Der 18. Januar 1701". Diese Beleuchtung war eine wahrhaft majestätische. Bei dem gleichzeitigen militärischen Zapfenstreich war der Andrang der Zuschauer gerade hier am allergrößten, ja so groß, daß wir nur mit Aufwendung aller Kräfte der Gefahr des Erdrückens entkamen. Sollte am Abend des 18. Oktober hier ein ähnlicher Andrang stattfinden, so scheint uns zur Beseitigung von Gefahren und um ein augenblickliches Auseinandergehen der Zuschauermenge zu ermöglichen, das plötzliche Erlöschen der jenes Standbild umgebenden Gasflammen, was ja durch einen einzigen Schraubenzug geschehen kann, ein praktischer Vorschlag zu sein.

Einen der Hauptglanzpunkte der Illumination am gestrigen Fest-Abende bildete das elektrische Licht des Herrn Mechanikus Schlösser in der Junkerstraße, das von hier aus die ganze Prinzessinstraße in Tageshelle erleuchtete. Von einem höher gelegenen Punkte, also etwa dem grünen Thor, der Universität ꝛc. wäre der Effekt ein noch großartigerer.

Die Einweihung der Kapelle des Krankenhauses der Barmherzigkeit erfolgte am heutigen Dinstage, den 15. Oktober Mittags 1 Uhr, in Gegenwart Ihrer Majestäten, des kronprinzlichen Paares und etwa 200 dazu Eingeladenen. Nachdem die Seminaristen und Zöglinge des Waisenhauses, unter Leitung des Musiklehrers Heidler, einen gut ausgeführten Chor von Rink: „Preis und Anbetung sei unserm Gott!", und die Gemeinde unter Orgelbegleitung (eines Positivs) das Lied: „O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein!" gesungen, hielt Herr General-Superintendent Dr. Moll, den Text des Evangel. Johannis, Kap. 5 V. 2: „Christi Schutzrede über sein Wunderwerk an dem achtunddreißigjährigen Kranken", zum Grunde legend, dabei hinweisend auf die Geschichte der Entstehung des Hauses, auf seinen Zweck, auf den ersten und edelsten, leider verstorbenen Stifter der Anstalt, auf die Schwestern der Diakonie und auf den Seelsorger (Prediger Sternkopf), auf den Tag der Weihe (15. Oktober) und endlich auf die Gegenwart des königlichen Paares, an unserem Orte anwesend zu einem hohen Feste, wie es seit anderthalb hundert Jahren nicht gefeiert worden. Nach dem „Amen", der Vorlesung der Perikopen durch die Prediger Sternkopf und Kahle, nach dem Weihe-Akt und Weihe-Gebet, in dem der Segen Gottes herbeigewünscht wird für das Gedeihen des Krankenhauses, ertönte noch ein Chor von Hauptmann: „Ich und mein Haus wir sind bereit!" Prediger Sondermann sprach den Segen und die Gemeinde sang den Schlnßgesang: „Ach bleib mit deinem Segen, bei uns o reicher Herr!" Zwei andere der anwesenden fünfzehn Prediger empfingen milde Beiträge für die Anstalt und Ihre Majestäten nahmen vor der Abfahrt die Anstalt, deren treue Schwestern dem kirchlichen Akte sämmtlich beiwohnten, in näheren Augenschein.

Nach dem Einweihungsakt begaben sich Ihre Majestäten mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin auf die Hufenpromenade, nach dem für Preußens Herrscherfamilie so denkwürdigen Busoltschen Garten, hielten sich dort eine geraume Zeit auf, geruhten mit Herrn Busolt Allerhöchstsich zu unterhalten und begaben sich alsdann bis zum Friedericischen Garten. Von hier machten die königl. Herrschaften zu Fuß eine Promenade bis zur Chaussee-Barriere, bestiegen dann die Equipage und begaben sich zurück ins Schloß.

— Als das Musikchor des 1. Inf.-Regts. seinem Chef, dem Kronprinzen k. H., am Montage Morgens die erste Morgen-Musik darbringen wollte, erscholl die Schreckensnachricht, daß im königl. Schlosse Feuer (das in Nr. 484 unserer Ztg. erwähnte; nach der telegr. Dep. im heutigen Morgenbl. ist bekanntlich noch ein großes Feuer ausgebrochen) ausgebrochen sei. Der Kronprinz befahl, mit der Musik noch einzuhalten, „denn", sagte derselbe, „erst wollen wir das Feuer dämpfen" und damit begab Höchstderselbe sich auf die Brandstätte, auf der auch alsbald die Kronprinzessin in ganz einfacher Kleidung erschien, um Ihren hohen Gemahl zu einem Gange nach der Schloßkirche abzuholen. Ein zur Abwehr des andrängenden Publikums am Eingange hingestellter Arbeiter wies dieselben mit den Worten: „mein Herr Lieutnantche, hier kann Niemand hinein" zurück. Erst als der Kronprinz mit den Worten: „nun lassen Sie auch einen Lieutenant einmal eintreten" fortschritt und dem Arbeiter von anderer Seite ein Wink gegeben worden war, hörte er auf, dem königlichen Paare hindernd in den Weg zu treten. Das Feuer anlangend, so brannte es in der 3. Etage des Schloßflügels, in dem der Ober-Präsident wohnt, und zwar in einer der neu angelegten königlichen Küchen. Die zur Abwehr des Feuers auf dem Fußboden angebrachte Zinkbelegung ist nicht hinreichend gewesen, und so hatte sich bereits ein Balken, sowie der Bretterboden des Fußbodens so sehr erhitzt, daß das Holz zu brennen anfing.

Wenn mitgetheilt worden ist, die Polizei habe sich angelegen sein lassen, die deutsche Fahne zu beseitigen, so dürfte diese Behauptung zu allgemein gefaßt sein, denn es können wohl nur einzelne Polizeibeamte mit falschem Verständniß ihre Befugniß in solcher Weise überschritten haben. Allerdings war die deutsche Fahne fast gar nicht bei dem Schmuck der Häuser und Straßen vertreten; es ist uns das bei unserem Durchzug durch die Straßen ganz besonders aufgefallen. Daß jedoch die Polizeibehörde das Aufstecken der deutschen Farben nicht untersagt haben kann, bewies uns die gewaltige deutsche Fahne, die gerade in der Kneiphöf'schen Langgasse, die der königliche Zug passirte, aus einem Hause in die Straße hineinwogte, und deren Beseitigung noch bis heute nicht beliebt ist und auch von Niemanden beliebt werden dürfte.

✱✱ Berlin, 16. Okt. [Zum preuß.-französ. Handelsvertrage. — Die südamerikanischen Offiziere. — Dr. von Gräfe's Befinden. — Temme. — Zu den Einzugs-Feierlichkeiten.] Mehreren Zeitungen wird von hier geschrieben, daß die Verhandlungen bezüglich des Handelsvertrages mit Frankreich zum Theil von Neuem würden beginnen müssen, nachdem die meisten Zollvereins-Regierungen ihre Zustimmung zu den Detailsvereinbarungen in vielen Punkten versagt haben. Wenn sich der französische Bevollmächtigte früher über eine zu große Sprödigkeit seitens der prenßischen Unterhändler beklagt haben sollte, so wird er jetzt eingesehen haben, daß es für Preußen nicht leicht ist, im Namen des Zollvereins Unterhandlungen zu führen. Die Conferenzen dürften übrigens bald wieder beginnen. — Die „Voss. Ztg." schreibt: „Wie man veruimmt, wäre auf eine Anfrage des hiesigen nordamerikanischen Gesandten über die Richtigkeit der in mehreren in- und ausländischen Blättern gemachten Angabe: „es hätten zwei Offiziere mit Commissionen unter der südlichen conföderirten Armee in deren Uniform der Revue am Rheine beigewohnt und seien als solche zu dem Gefolge des Generalstabes zugelassen worden", die Antwort gegeben worden, daß von solchen Offizieren seitens der dienstleistenden Offiziere keinerlei Kenntniß genommen, und solche, wenn sie überhaupt gegenwärtig gewesen, nur in der Eigenschaft von Privatpersonen anwesend gewesen sein würden. Wenn sich dies so verhält, so würde diese Nachricht eine um so größere Befriedigung erregen, als in der That ein gegentheiliges Verfahren nicht nur ein Zeichen unsicherer Haltung gewesen sein würde, sondern auch ein Widerspruch gegen die Gefühle des preußischen und deutschen Volks überhaupt, das es nicht billigen könnte, wenn irgend eine deutsche Autorität sich gegen eine Rebellenregierng zuvorkommend zeigte, die, um die Sklaverei der Schwarzen zu verewigen, auch die Rechte des weißen Mannes widerruft und gegen welche zur Stunde wenigstens 45,000 Deutsche unter Waffen stehen, von denen bereits viele im Kampfe gegen sie gefallen sind." — Ueber das Befinden des Dr. Gräfe wird der „D. Allg. Z." aus Baden-Baden vom 12. Oktober geschrieben: Leider ist auch heute wenig Befriedigendes über das Befinden Gräfes (des weltberühmten berliner Augenarztes, der in Baden-Baden schwer erkrankte) zu berichten; ja, seine Aerzte, die ich soeben verlasse, schütteln bedenklich die Köpfe und sehen fast trostlos aus. Wie fast alle Rückfälle, so war er auch bei diesem Patienten schwerer als der erste Unfall, und ein bedeutendes Exsudat, das sich in die linke Thoraxhöhle ergossen, scheint sich eben nicht aufsaugen zu wollen. Professor Friedrich aus Heidelbeeg nebst zwei Assistenten Gräfe's umgeben den Kranken fortwährend seit Traube's Rückkehr nach Berlin, und Frau Ottilie v. Thiele, Gräfe's Schwester, sowie seine Braut, mit der er alsbald nach seiner Vermählung eine Reise nach Italien antreten wollte, pflegen den geliebten Mann Tag und Nacht. Von allen Theilen Europa's laufen mit jeder Post Anfragen über Gräfe's Gesundheitszustand ein, und Hunderte von Briefen und Depeschen berichten alle Tage über sein Befinden. — In Münster nennt man den Kreisgerichts-Dir. Temme als Candidaten der liberalen Partei. — Bekanntlich werden im französischen Gesandtschaftshotel die großartigsten Vorbereitungen zu den bevorstehenden Festlichkeiten gemacht; vornämlich wird die Dekoration eines neuen Salons durch pariser Ouvriers als wahrhaft feenhaft bezeichnet. Unter anderen sind von der Gesandtschaft 5000 Wachskerzen gekauft worden, und zur Beschaffung von 1000 Kamelien, die hier nicht aufzutreiben sind, Käufer nach Dresden und anderen Städten gesandt worden. Da es trotz dieser Anstrengungen nicht möglich gewesen, eine solche Anzahl blühend anzuschaffen, werden die Blumen in Treibhäusern gewaltsam zur Blüthe getrieben. — Der Zug der Gewerke und Innungen am Einholungstage verspricht ein überaus glänzender zu werden, doch werden in demselben wenig Fahnen mit den deutschen Farben wehen, da bis jetzt nur die Barbier-Innung erklärt, daß sie solche in ihrem Zuge führen wird.

Deutschland.

Hannover, 11. Okt. [Tendenzprozesse.] Nachträglich sollen jetzt die zahlreichen Tendenzprozesse gegen die Verbreiter der bekannten April-Adresse an den König die gesetzliche Weihe erhalten. Man wird sich erinnern, daß bei solchen Prozeßverhandlungen jedesmal der Einwand voran gestellt wird, es seien keinesfalls die Verwaltungsbehörden zur Aburtheilung zuständig, falls überhaupt in dem Ausstreuen der Adresse ein Vergehen zu finden sei. Die wohlgeschulte Beamtenschaft Hannovers stieß sich freilich in der Regel nicht an den Einwand, sondern verurtheilte die Competenzfrage bejahend, die Verbreiter der Adresse zu Geldbuße und Gefängniß. Nur eine Behörde, so viel uns bekannt, der Magistrat in Hameln, erklärte sich bei einem solchen Falle für unzuständig. Das hat nun unsere Machthaber veranlaßt, auf dem eben so bequemen als bei uns beliebten Wege der Ministerialbekanntmachung durch das heutige Blatt der Gesetzsammlung zu erklären, daß das Ausstreuen von Druckschriften durch die Verwaltungsbehörden abgeurtheilt werden solle. Die versammelten Anwälte des Landes Hannover erklärten bekanntlich bei ihrer diesjährigen Zusammenkunft in Hildesheim, daß in keiner Weise die Competenz der Verwaltungsbehörden begründet sei, wenn wirklich das Ausstreuen von Druckschriften, was aber nicht der Fall wäre, strafwürdig erscheinen müsse. — Der König hat den Zünftlern eröffnet, daß er die Banner, Embleme u. s. w., welche die Gilden im Festzuge am 21. September getragen, im Welfenmuseum aufzubewahren wünsche. Auch die alten Zunftcharteken, Gildenbriefe u. dgl. m. sollen daselbst niedergelegt werden. (N. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. Okt. Wie das „Pays" meldet, stellt Spanien an Mexico die Forderung, daß es einen außerordentlichen Gesandten nach Madrid sende, um Entschuldigungen wegen des Vorgefallenen und Anerkennung des Vertrages von Monalmonte zu überbringen; ferner verlangt Spanien 10 Millionen Realen, Bestrafung der schuldigen Mexicaner und eine Entschädigung für die Fregatte „Conception". Falls Mexico in diese Forderungen nicht innerhalb 12 Tagen nach deren Ankündigung willige, würden spanische Truppen in Vera Cruz und Tampico einrücken.

Der „Constitutionnel" veröffentlicht endlich die Antwort des genfer Staatsraths auf die Behauptungen, welche das halbamtliche Blatt vor einiger Zeit in die Welt hinausgesandt hat.

Schweiz.

Bern, 12. Okt. [Die Affaire von Ville-la-Grande.] Heute erst hat der Bundesrath die Antwort auf die französische Note, betreffend die Affaire von Ville-la-Grande, nach Paris abgehen lassen. Sie ist vollständig im Sinne der Darstellung der genfer Regierung ausgefallen und soll, so heißt es wenigstens, ihrerseits ebenfalls eine Entschädigung für den Schaden verlangen, welchen die Unruhstifter an jenem Abend auf genfer Boden angerichtet haben. Anbei die Antwort

James Fazy's auf den Artikel im „Constitutionnel"; sollte derselbe ihre Aufnahme verweigern, so wird der Canton Genf das pariser Blatt vor den französischen Gerichten auf Verleumdung verklagen.

Genf, 8. Okt. Der Staatsrath der Republik und des Cantons Genf an den Hrn. Redakteur des „Constitutionnel" zu Paris.

Herr Redakteur! Der Staatsrath der Republik und des Cantons Genf ist durch einen Articel in Ihrer Nummer vom 28. Sept. zugleich in Erstaunen versetzt und auf das lebhafteste berührt worden. Er hatte gehofft, daß die öffentliche Meinung, das Zeugniß der zu Genf niedergelassenen Franzosen und die Unwahrscheinlichkeit der vorgebrachten Beschuldigungen Sie selbst bestimmen würden, einen Artikel zu widerrufen, welcher Ihnen von Personen, die Sie unzweifelhaft mystificiren wollten, auf Ihren guten Geben hin mitgetheilt worden ist. Allein nichts derart ist erschienen, und indem wir warteten, hat Ihr Artikel seine Tour durch die Presse Europa's gemacht. Infolge dessen müssen wir Sie ersuchen, jenen Thatsachen in dem Blatte selbst, in welchem sie erfunden und vorgebracht worden sind, ein Dementi zu geben.

Sie sagen, daß es zu Genf den Anschein habe, als ob der Unordnung in den Straßen eine Unordnung in den Geistern gefolgt sei; daß es scheine, als ob die Polizei der schlechten Leidenschaften nicht mehr Herr werden könne; daß die Sicherheit der Personen in einer so traurigen Lage viel leide. Sie fügen bei, man sage sogar, daß es nur 5 Fr. koste, um sich eines politischen Gegners zu entledigen, und daß die Rhone und der See stumme Mitschuldige häufiger Verschwindungen seien.

Und als Beweis für dies Alles fügen Sie bei, daß man am 12. August zwei Leichname aufgefunden habe, den einen an der Ecke der Rousseau-Insel, den andern am Ufer des See's, beide mit Stockstreichen niedergeschlagen; und dann neuerdings habe man den Körper eines jungen französischen Ingenieurs aus Obersavoyen, der vor einiger Zeit auf einer Mission verschwunden, in einen Sack eingenäht, entdeckt.

Nun, alles, was Sie da erzählen, ist vollständig falsch; man hat weder mit Stockstreichen niedergeschlagene Leichname entdeckt, noch hat mon den Körper irgendeines Ingenieurs in einen Sack eingenäht gefunden. Allerdings ist vor dem 12. Aug, ein deutscher Arbeiter in Folge eines nächtlichen Wirthshausstreites in dem See ertrunken, von der Jury ist aber dargethan worden, daß sein Fall in den See ein Zufall war und daß er vor demselben keinen tödtlichen Schlag erhalten; nichtsdestoweniger wurde derjenige, mit dem er Streit gehabt, zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt, und das Wirthshaus, wo sich die Scene ereignet hatte, wurde geschlossen.

Ist dies der Vorfall, der Ihrem Correspondenten zum Vorwand für den im See gefundenen Leichnam gedient hat? Das würde, was Sie zugeben werden, eine eigenthümliche Art sein, die Thatsachen zu entstellen.

Was den an der Insel Rousseau aufgefundenen Leichnam betrifft, so ist dies eine reine Erfindung, da eben gar keiner aufgefunden worden ist.

Kommen wir jetzt auf den in einen Sack eingenähten Ingenieur. In der That ist dies ebenso wenig wahr als das übrige; nichts der Art ist in dem See aufgefunden worden. Hat sich Ihr Berichterstatter zur Annahme dieser Thatsache ermächtigt geglaubt, weil ein Ingenieur aus Obersavoyen verschwunden ist? In Genf ist kein Ingenieur verschwunden. Wahr ist, daß man vor einigen Monaten die Spuren eines gewissen Durand, eines Ingenieurs, verloren, und daß der französische Consul sehr darauf bestand, daß man ihn in Genf wiederfinden solle; das war aber unmöglich, denn er war weder hier noch weniger in dem See, sondern Mühlhausen war der Ort, wo er sich zuletzt aufhielt. Sein Portefeuille mit Briefen an seine Eltern und Freunde hatte er in seinem Hotel zurückgelassen und dieses ist seinem Chef in Annecy zugestellt worden.

Dies hinsichtlich der Thatsachen Ihres unbegreiflichen Artikels. Wie Sie sehen, sind sie ohne Begründung. Gehen wir jetzt zu den Anwendungen und dem On-dit über.

„Es scheint", sagen Sie, daß der Unordnung in den Straßen eine Unordnung in den Geistern gefolgt sei." Was verstehen Sie hierunter? Vor allem besteht die Unordnung in den Straßen ebenso wenig als der in dem Sacke gefundene Ingenieur; keine Stadt ist ruhiger als die unsrige; ferner suchen wir vergeblich, in was die Unordnung in den Straßen der Unordnung in den Geistern vorausgegangen sei. Sehen Sie vielleicht diese Unordnung in den Grundsätzen, denen wir seit 1846 treu geblieben sind, in dem ernstlich angewandten allgemeinen Stimmrecht, in der Freiheit, der wir uns erfreuen? Wir glauben das nicht. Also ist es nur ein Wort in die Luft, um eine Phrase zu machen.

„Die Polizei", sagen Sie dann, „scheint nicht mehr im Stande zu sein, den schlechten Leidenschaften widerstehen zu können." Dies fällt vor der Inexactität der von Ihnen citirten Thatsachen dahin. Wahr ist, daß unsere Polizei nicht alles kann, fragen Sie aber nur die den Händen Ihrer Polizei Entschlüpften, ob sie ihre Industrie in Genf mit der gleichen Leichtfertigkeit ausüben können wie in Frankreich.

Jetzt kommen wir zu dem Kern. „Die Sicherheit der Personen leidet natürlich sehr bei einer so traurigen Lage. Man sagt sogar, daß es nur 5 Fr. koste, um sich eines politischen Gegners zu entledigen." In Wahrheit, Herr Redakteur, wie haben Sie eine solche Phrase in Ihr Blatt aufnehmen können? Wenn wenigstens vor ihrer Erfindung eine einzige politische Person wirklich verschwunden wäre — so aber sind wir alle noch auf den Füßen. Wer ist denn das alte Waschweib, das Ihnen dieses Geschwätz aufgebunden hat?

Sie sogen ferner, daß ein solcher Zustand viele Interessen compromittire und daß nahe an 7000 Arbeiter in dem Canton ohne Arbeit seien. Leider giebt es in dem Canton Arbeiter ohne Arbeit, aber die Zahl ist nicht 7000. Im Allgemeinen sind dies Arbeiter der Uhren- und Bijouterieindustrie. Hieran ist jedoch nicht die innere Lage des Cantons Genf schuld. Die Fabrikation der Luxusgegenstände feiert immer, wenn allgemeine Unruhen Europa bewegen. Jene Unruhen kann man nicht dem Canton Genf zur Last legen. Was ihm aber gehört, das sind die Palliative, welche seine Demokratie für traurige Krisen zu finden wußte. Zahlreiche Creditinstitute haben zu der Umwandlung Genfs in eine neue Stadt geholfen. Alles, was die Bauindustrie betrifft, ist in voller Blüthe, neue Industrien sind geschaffen worden. Das Land ist fast gänzlich von den Schulden befreit, welche es vor 1846 hatte; der Ackerbau ist im Zunehmen und auf dem Lande feiern die Arbeiter so wenig, daß von allen Seiten her viele anlangen, um bei uns Arbeit zu suchen. Es giebt in verschiedenen Zweigen so viel Arbeit, daß 9000 Franzosen sich bei uns niedergelassen haben und nahe an 16,000 aus Savoyen ihren Unterhalt bei uns finden. Sie sehen, Ihre Fabel von unserer inneren Lage, die schuld sein soll, daß 7000 Arbeitern feiern, ist ebenso wenig wahr als alles übrige, und widersteht nicht der geringsten Prüfung.

Wir hoffen, daß Sie obige Erörterungen in Ihre Spalten aufnehmen werden und verbleiben 2c. Im Namen des Staatsraths:

Der Präsident A. Fontanel, der Kanzler Marc Viridet.

Rußland.

Petersburg, 8. Oktbr. [Die Schließung der Universität.] Die bereits gemeldete Schließung der Universität kündigt die „Russische St. Petersb. Ztg." wie folgt an: „Auf Verfügung der obersten Behörde sind in Folge wiederholter Unordnungen die Vorlesungen an der Universität von Petersburg suspendirt, und die Eingänge zu den Räumen des Universitätsgebäudes bis auf weitere Entscheidung geschlossen". Ueber das Unrichtige dieser Maßregel scheint man in allen Kreisen so ziemlich einig zu sein. Wozu die Anstalt schließen? Heißt das nicht, offen seine Schwäche eingestehen, die Ordnung aufrecht zu erhalten? Die Folgen haben denn auch nicht lange auf sich warten lassen. Im Laufe des gestrigen Nachmittags ist es darüber von Seiten der akademischen Jugend zu öffentlichen Straßen-Demonstrationen gekommen, die doch sehr ernster Natur gewesen sein müssen, da man dem Grafen Schuwaloff und andere Notabilitäten, die das Amt eines Vermittlers übernehmen wollten, sehr barsch abgewiesen hat, so daß zuletzt Militär requirirt werden mußte, nachdem die Gendarmen vergeblich sich bemüht hatten, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Hauptaufläufe waren in der Vladimirskoja und an der Universität, wo sich in Folge der Demonstrationen zu diesem für Petersburg so ungewöhnlichem Schauspiel natürlich eine zahllose Menschenmenge versammelt hatte.

X. **Warschau,** 15. Okt. [Bedenkliche Zustände.] Der heutige Tag war sehr stürmisch und bewegt, und ist unbedingt ein neuer Wendepunkt in dem vielactigen Drama der polnischen Bewegung. Wie berichtet, war auf geschlossene Läden am heutigen Kosciuszkotage 100 Rubel Strafe und Militär-Execution gesetzt. Dennoch waren fast sämmtliche Läden der Stadt den ganzen Vormittag und in den Hauptstraßen den ganzen Tag geschlossen. Auch die Gottesdienste zum Andenken historischer Ereignisse sind bekanntlich durch die Publication des Kriegsgubernators verboten, und außerdem wurden heute Morgen noch höhere Militärs zu den Vorgesetzten der Kirchen und Synagogen gesandt, welche mit Androhung der Arretirung aller Kirchenbesucher vor der Abhaltung der Gedenkfeier warnen sollten. Dennoch strömte das Volk in Massen nach den geöffneten Kirchen, insbesondere nach der St. Johannis-, Bernardiner-, Kapuziner-, Reformaten- und Kreuzkirche. In dem ersten dieses Gotteshäuser stand noch der Katafalk des Erzbischofs, auf welchem das Bild Kosciuszko's gesetzt wurde. Aber während des Gottesdienstes rückte Militär heran und umgab alle Kirchen, den Eingang wie den Ausweg verwehrend. Natürlich sammelte dieses Schauspiel überall viele Neugierige, und das Militär sah sich bald von beiden Seiten eingeschlossen. Da rückten neue Truppen zu Pferde und zu Fuß heran und säuberten die Umgebungen der Kirchen, mit Peitschen- und Kolbenhieben blind um sich fahrend. Allmählich wurde dasselbe Manöver immer weiter und mit immer größerer Wuth ausgedehnt, Verhöhnungen der Soldaten seitens des Straßenpöbels steigerten die Erbitterung der letzteren, und einige Stunden lang waren die schönsten Straßen Warschau's der Schauplatz gräßlicher Soldatenwirthschaft. Selbst im eigenen Hause war man nicht sicher. Ich kenne einen sehr unschuldigen, harmlosen Mann, zu dem Soldaten mit Knuten und Kolben eindrangen, weil sie mehrere Straßenjungen, die sie beschimpft hatten, dort geborgen glaubten. In Abwesenheit der gesuchten Gäste wurde der arme Wirth fürchterlich zugerichtet, so daß er wohl einige Wochen zu kuriren haben wird. Ein Rechtsanwalt und Hausbesitzer, sogar Mitglied des neuen Stadtrathes, wurde aus seiner Wohnung gefangen fortgeführt, weil angeblich aus seinem Fenster auf Soldaten gespieen wurde. Inzwischen blieben die Kirchen immer noch eingeschlossen. Jetzt, Abends 6 Uhr, sah ich die Bernardinerkirche noch immer von Soldaten umgeben, der Ausgang durch die Sakristei nach der Marienstadt ist ebenfalls besetzt worden, als man mehrere auf diesem Wege entweichen sah. Aus der St. Johanniskirche sind wohl Alle auf diesem Wege nach Seitenstraßen oder Gehöften entkommen. Alle übrigen Kirchen sind fest geschlossen, und Geistliche laufen so eben durch die Straßen, um Brot für die in der Kreuzkirche eingesperrten Kinder zu sammeln. Auf welche Weise sie es ihnen zukommen lassen, ist mir nicht bekannt. Inzwischen sind sehr viele Verhaftungen aus der Mitte der Kirchenbesucher, wie auf den Straßen nach Belieben vorgenommen worden, eben so ein Geistlicher aus der Kirche unmittelbar nach beendigtem Gebete und zwei aus ihren Zellen. Auf polnische Kleidung, auf schwarz-weiße Trauer, selbst bei Damen, wird auf gut russisch gefahndet, und ein Gang durch die Straßen der Stadt ist nicht ohne Gefahr selbst für den Unschuldigsten und Ruhigsten. Graf Lambert mag zusehen, wie er die entfesselte Soldateska wieder mäßigen wird. Ueberhaupt aber müssen alle Maßregeln der Strenge theils an der faulen, nachlässigen Befehlsvollstreckung, theils an der rohen Uebertreibung derselben scheitern und das Ansehen der Regierung noch mehr untergraben. Ein Ausgang aus diesem Labyrinth ist gar nicht abzusehen.

Aus dem Königreich Polen, 13. Okt. [Neue Truppen. — Bauernangelegenheit. — Kreisrathswahlen. — Verschiedenes.] Mehrere Regimenter Infanterie, wie auch die dazu gehörenden Kavallerieabtheilungen sind in den letzten 8 Tagen aus dem Innern Rußlands gegen Warschau vorgerückt; dadurch wurde es möglich, Verstärkungen an Truppen von dort in die Gegenden vorzuschieben, die am meisten durch Unordnungen heimgesucht waren. — Der passive Widerstand, den die Bauern an den meisten Orten des Königreichs ihren Herren mit unüberwindlicher Zähigkeit entgegenstellen, scheint keineswegs eine planlose Opposition zu sein; es ist vielmehr daraus zu erkennen, wie das Ganze darauf abzielt, die Herren zu zwingen, das wahr zu machen, was sie (allerdings durch andere Motive als durch Liebe zu ihren Leuten bewogen) z. B. in Warschau so laut ihren Bauern versprochen haben. — Die Wahlen der Kreisräthe, welche nun meist beendet, sind größtentheils so ausgefallen, daß die Gewählten der Zahl nach überwiegend nicht der polnischen Nationalität angehören. Wenn dies um so mehr befremden muß, als sich die Zahl der Wähler polnischer Abkunft zu der der Nichtpolen durchweg wie 3 zu 1 verhalten dürfte, so mag hier gesagt sein, daß die sogenannten Rothen Jeden, der sich einer Institution zur Verfolgung gesetzlicher Wege anschließt, für sich verloren achten, und ihnen sonach daran gelegen sein muß, so wenig wie möglich Polen aus ihrem Lager scheiden und in ein anderes Lager übergehen zu sehen. Zufolge dessen hat diese Partei auf alle Weise dahin zu arbeiten gesucht, daß die Zahl der zu Wählenden durch Deutsche und Juden ergänzt und besonders exaltirte Polen möglichst übergangen werden sollten. Uebrigens wird das neugeschaffene Institut der Kreisräthe bereits eben so angefochten, wie der neucreirte Reichsrath.

—* **Breslau,** 17. Okt. [Eisenbahnunfälle.] Nähere Details über das im heutigen Morgenbl. von der königl. Direction der Oberschles. Eisenbahn publicirte Mißgeschick an der pöpelwitzer Brücke besagen Folgendes. Einem gestern Mittag abgelassenen Güterzuge mußten wegen des gegenwärtig ausnehmend starken Verkehrs auf der posener Bahn ein sogenannter Doppeltrain (mit 2 Lokomotiven bespannt) nachgeschickt werden. Dieser Extrazug entgleiste jenseits der pöpelwitzer Brücke, also schon auf oswitzer Terrain über einer Kanalbrücke, deren kurz zuvor nothdürftig ausgebessertes Schienengeleis den schwer belasteten Train nicht zu tragen vermochte. Signale konnten den heranbrausenden Zug nicht mehr aufhalten.

Nachdem die Maschinen noch über den Schienenstrang hinweggegangen waren, stürzte der Packwagen und mit diesem ein Theil des übrigen Zuges in den Graben, so daß eine bedeutende Zerstörung entstand. Der im Cabriolet des Packwagens placirte Zugführer erlitt Quetschungen an den Beinen bis zum Oberschenkel, jedoch nicht von der Art, um eine Amputation befürchten zu lassen, und das übrige Beamten-Personal blieb glücklicher Weise unversehrt. Dagegen ist die eine Maschine und der Packwagen, auf welchen der Kohlenwagen gestoßen ward, stark beschädigt. Mehrere Extrazüge beförderten im Laufe des Nachmittags zahlreiche Arbeiter nach der demolirten Bahnstrecke, und die ganze Nacht hindurch wurde bei Fackelschein an der Wiederherstellung gearbeitet. Der Nachmittagszug nach Rawitsch fiel aus, die Passagiere des gestern Abend aus Posen angelangten Zuges wurden von einem sie erwartenden Extratrain nach der Stadt geführt.

An der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn, nahe der Station Liegnitz, verunglückte vorgestern Nachmittag ein Arbeiter durch Verschütten in einer Kiesgrube, indem er ungeachtet der an ihn gerichteten Warnungen in selbige hineinging, und im Moment über ihm der Boden niederbrach. Er wurde zwar von herbeigeeilten Arbeitsgenossen noch lebend herausgezogen, doch wird er längere Zeit an einem erlittenen Beinbruch zu kuriren haben.

α **Breslau,** 17. Okt. [Eisenbahn-Unfall.] Trotz aller Anstrengungen hat es gestern im Laufe des Tages noch nicht gelingen können, die posener Bahn hinter Oswitz wieder frei zu machen, da die Brücke bedeutend demolirt sein soll, so daß der Nachmittagszug um 5 Uhr gar nicht abgelassen worden ist. Auch der posener Abendzug konnte die gefährdete Stelle nicht passiren und mußte vor derselben warten. Auf der andern Seite hielt der von hier gegen 9 Uhr abgelassene Personenzug, um die Personen und die Güter desselben aufzunehmen. Es war schnell eine Nothbrücke über den Canal gelegt worden, welche die Reisenden zu Fuß passirten, um den ihrer harrenden breslauer Zug zu erreichen. Mit Hilfe des verstärkten Bahnpersonals ist die Umladung der Post- und Frachtstücke in etwa einer halben Stunde bewirkt worden und traf der entgegengesandte Zug bald nach 11 Uhr hier ein, so daß nur eine Versäumniß von ¾ Stunden vorgekommen ist. Der bei dem Unglück verletzte Schaffner wurde gestern in einem dazu requirirten Bauerwagen nach der Stadt und in seine Behausung geschafft. Die Verletzungen desselben sollen gefährlicher sein, als man anfangs gedacht. Heute Früh um 7 Uhr ist der erste Personenzug wieder abgelassen worden. Der angerichtete Schaden soll bedeutend, namentlich beide Maschinen, denen mitten im schnellsten Fahren Contredampf gegeben worden, sehr beschädigt sein. — Wir erfahren soeben, daß die Bahn wieder frei ist und die Züge ungehindert den Durchlaß wieder passiren können.

Berliner Börse vom 16. October 1861.

Fonds- und Geldcourse.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	102¼ bz.
Staats-Anl. von 1850, 52, 54, 55, 56, 57	4½	102⅜ bz.
dito 1853	4	100 G.
dito 1859	5	107⅝ bz.
Staats-Schuld-Sch.	3½	88⅞ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	119 bz.
Berliner Stadt-Obl.	4½	102⅝ B.
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	93¼ G.
dito dito	4	100½ bz.
Pommersche	3½	90¼ G.
dito neue	4	99⅞ B.
Posensche	4	102 G.
dito	3½	97⅞ bz.
dito neue	4	95¼ bz.
Schlesische	3½	91⅜ G.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99⅛ bz.
Pommersche	4	99 G.
Posensche	4	96¾ G.
Preussische	4	98⅞ bz.
Westf. u. Rhein.	4	98¼ B.
Sächsische	4	99½ bz.
Schlesische	4	98⅞ bz.
Louisdor	—	109⅚ G.
Goldkronen	—	9. 6½ G.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	48¼ B.
dito 54er Pr.-Anl.	4	64½ etw. bz.u.B.
dito neue 100-fl.-L.	—	57¼ etw.bz.
dito Nat.-Anleihe	5	58⅛ à ¼ bz.
dito Bankn.n.Whr.	—	73 bz.u.G.
Russ.-engl. Anleihe	5	100⅜ u etw.100 bz.
dito 5. Anleihe	5	86⅜ B.
dito poln. Sch.-Obl.	4	80¼ etw. bz.u.B.
Poln. Pfandbriefe	4	— — —
dito III. Em.	4	84⅝ etw. bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	92¾ G.
dito à 300 Fl.	5	93½ G.
dito à 200 Fl.	—	23½ G.
Poln. Banknoten	—	85½ bz.
Kurhess. 40 Thlr.	—	53½ B.
Baden 35 Fl.	—	30¼ B.

Actien-Course.

	Div. 1860	Z.-F.	
Aach.-Düsseld.	3½	3½	82¾ bz.
Aach.-Mastricht.	—	4	17⅞ à 18½ bz.
Amst.-Rotterdam	5	4	87 G.
Berg.-Märkische	5⅛	4	100½ bz u.G.
Berlin-Anhalter	6½	4	132¾ bz.
Berlin-Hamburg.	6¾	4	115 G.
Berl.-Potsd.-Mgd.	9	4	146 bz.
Berlin-Stettiner	6⅛	4	119 bz.
Breslau-Freibrg.	5½	4	115½ G.
Cöln-Mindener	10½	3½	158½ bz.
Franz.St.-Eisenb.	7⅓	5	132 à 132½ bz.u.B
Ludw.-Bexbach.	9	4	133 G.
Magd.-Halberst.	18⅔	4	258 G.
Magd.-Wittenbrg.	2	4	39¼ à ¾ bz.
Mainz-Ludw. A.	5¾	4	108¼ à ¾ bz.
Mecklenburger	2⅛	4	48½ G.
Münster-Hammer	4	4	— — —
Neisse-Brieger	2⅓	4	48½ B.
Niederschles.	4	4	97 bz.
N.-Schl.-Zweigb.	½	4	— — —
Nordb. (Fr.-W.)	2¼	4	43¾ bz
dito Prior.	—	4½	101 G.
Oberschles. A.	7 1/15	3½	126⅛ bz.
Oberschles. B.	7 1/15	3½	113½ bz.
dito C.	7 1/15	3½	126⅛ bz.
dito Prior A.	—	4	— — —
dito Prior B.	—	3½	84 bz.
dito Prior C.	—	4	— — —
dito Prior D.	—	4	92¾ G.
dito Prior E.	—	3½	81¾ bz.
dito Prior F.	—	4½	100¼ B.
Oppeln-Tarnow.	1	4	28 B.
Prinz-W. (St.-V.)	2	4	54 B.
Rheinische	4½	4	92¾ bz.u.B.
dito (St.) Pr.	—	4	96 bz.
dito Prior	—	4	89¼ G.
dito v. St. gar.	—	3½	86½ G.
Rhein-Nahebahn	—	4	19⅞ bz.
Ruhrort-Crefeld.	3½	3½	82½ G.
Starg.-Posener	3½	3½	88 G.
Thüringer	6½	4	110¼ bz.u.B.
Wilhelms-Bahn	—	4	29¾ bz.
dito Prior	—	4	85 G.
dito III. Em.	—	4½	— — —
dito Prior St.	—	4½	— — —
dito dito	—	5	— — —

Preuss. und ausl. Bank-Actien.

	Div. 1860	Z.-F.	
Berl. K.-Verein	5	4	117 G.
Berl.-Hand.-Ges.	5¼	4	78½ G.
Berl. W.-Cred.-G.	—	5	— — —
Braunschw.Bank	4	4	72 B.
Bremer "	5	4	101 etw. bz.uG.
Coburg. Credit-A.	—	4	62 bz.
Darmst. Zettel-B.	7⅔	4	96 G.
Darmst.Credb.-A.	4	4	78½ bz.
Dess. Creditb.-A.	—	4	5⅜ bz.
Disc.-Cm.-Anthl.	5½	4	87 bz.
Genf. Creditb.-A.	2	4	40 à 39⅜ à 40 bz
Geraer Bank	4	4	72¾ B.
Hamb. Nrd. Bank	4	4	87¾ G.
" Ver. "	4 1/11	4	100⅞ G.
Hannov. "	5¼	4	94 B.
Leipziger "	3	4	65½ G.
Luxembrg. "	7⅓	4	86 B.
Magd. Priv. "	3⅔	4	84¾ B.
Mein.-Creditb.-A.	5	4	79¼ bz.
Minerva-Bwg.-A.	—	5	17¼ bz.
Oester. Crdtb.-A.	5	5	64½ à 65 à 64¾ bz.
Pos. Prov.-Bank	5 1/15	4	89½ G.
Preuss. B.-Anthl	5⅓	4½	123¼ bz.
Schl. Bank-Ver.	5	4	86¼ bz.
Thüringer Bank	2⅐	4	52½ G.
Weimar. Bank	4	4	75 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	10 T.	141½ bz.
dito	2 M.	140⅞ bz.
Hamburg	8. T.	150¼ G.
dito	2 M.	149½ G.
London	3 M.	6. 21¼ bz.
Paris	2 M.	79⅓ bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	72⅝ bz.
dito	2 M.	72 bz.
Augsburg	2 M.	56. 22 G.
Leipzig	8 T.	99⅚ bz.
dito	2 M.	99⅓ bz.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 22 G.
Petersburg	3 W.	94 bz.
Warschau	8 T.	85 B.
Bremen	8 T.	110 bz.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 16. Okt., Nachm. 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete bei großer Geschäftsstille zu 68, wich bis 67, 90, hob sich wi derum auf 68, fiel sodann auf 67, 85 und schloß zu diesem Course in matter Haltung. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92⅝ eingetroffen. Schluß-Course: 3prz. Rente 67, 85. 4½prz. Rente 95, 45. 3proz. Spanier —. 1proz. Spanier 41½. Silber-Anleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 501. Credit-Mobilier-Aktien 692 Lomb. Eisenbahn-Aktien 521. Oesterr. Credit-Aktien —.

London, 16. Okt., Nachm. 3 Uhr. Consols 92⅜ 1prz. Spanier 41½. Mexikaner 25⅞. Sardinier 80½. 5proz. Russen 100. 4½prz. Russen 92. Der Dampfer „City of Newyork" ist aus Newyork eingetroffen.

Wien, 16. Okt., Mitt. 12 Uhr 30 Min. Günstigere Stimmung. 5proz. Metalliq. 66, 25. 4½proz. Metalliq. 58, —. Bank-Aktien 744. Nordbahn 200, 60. 1854er Loose 87, —. National-Anl. 80, 30. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 273, 50 Creditaktien 181, —. London 138, 25. Hamburg 102, 25. Paris 54 20. Gold —, —. Silber , —. Elisabetbahn 165, 50. Lomb. Eisenbahn 233, —. Neue Loose 119, —. 1860er Loose 83, —.

Frankfurt a. M., 16. Okt., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Günstigere Stimmung für österreichische Effekten; Geschäft ziemlich belebt. Schluß-Course: Ludwigshafen-Bexbach 134⅜. Wiener Wechsel 84⅞. Darmst. Bank-Aktien 199. Darmst. Zettelbank 241. 5prz. Metall. 46⅝. 4½proz. Metall. —. 1854er Loose 61¾. Oesterr. National-Anleihe 56¾. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 235. Oesterr. Bankantheile 641. Oest. Credit-Aktien 151. Neueste österr. Anleihe 60¾. Oest. Elisabetbahn 118. Rhein-Nahe-Bahn 20¼. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. 108¾.

Hamburg, 16. Okt., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Anfangs fest, aber stille. Rheinische 92¼, Märkische 99. Schluß-Course: National-Anleihe 58. Oesterr. Credit-Aktien 64½. Vereinsbank 101½. Norddeutsche Bank 89¾. Disconto —. Wien —, —. Petersburg —.

Hamburg, 16. Okt. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, ab Stettin für 150 zu kaufen, ab Königsberg 150 geboten. Roggen loco sehr fest, ab Königsberg und Danzig pr. Frühjahr 88—89 zu machen, Königsberg 90—91 gehalten. Oel pr. Oktbr. 27¼, pr. Mai 27¾. Kaffee unverändert, schwimmend 7000 Sack Rio, loco 1500 Sack verkauft. Zink ohne Umsatz.

Liverpool, 16. Oktober. [Baumwolle.] 25,000 Ballen Umsatz. — Preise steigend.

Breslau, 17. Okt. Wind: Süd. Wetter: schön. Thermometer Früh 3° Wärme. Barometer 27" 11½"'. Der Geschäftsverkehr war am heutigen Markte bei reichlichen Angeboten belebter, die Kauflust bei fester Stimmung gut.

Weizen sehr fest und mitunter höher bezahlt; pr. 84pfd. weißer 75—93 Sgr., gelber 75—92 Sgr. — Roggen in guter Frage, feinste Waare über Notiz bezahlt; pr. 84pfd. 55—60 Sgr., feinster 61—62 Sgr. — Gerste kaum verändert; pr. 70pfd. weiße 45 Sgr., helle 43—44½ Sgr., gelbe 40—42½ Sgr. — Hafer beachtet; pr. 50pfd. schlesischer 22—26 Sgr. — Erbsen zu besseren Preisen beachtet. — Wicken wenig Geschäft. — Oelsaaten fest. — Schlaglein unverändert.

	Sgr.pr.Schff.		Sgr.pr.Schff.
Weißer Weizen	75—85—93	Wicken	40—44—48
Gelber Weizen	75—85—92		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen	54—57—62	Schlagleinsaat	150—165—180
Gerste	40—43—46	Winterraps	190—215—230
Hafer	20—24—27	Winterrübsen	185—198—214
Erbsen	48—55—68	Sommerrübsen	160—176—186

Kleesaat, weiße bei schwachen Offerten fest, 13—15—18—20 Thlr., rothe nur zu neuerdings-weichenden Preisen verkäuflich, 11—13—14½ Thlr. — Thymothee 10—11½ Thlr. in kleinen Posten bezahlt.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. 20—26 Sgr., pr. Metze 1—1¼ Sgr.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl besser, pr. Ctr. loco und Herbst 13⅙ Thlr., Frühjahr 13¼ Thlr. — Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 20½ Thlr., pr. Herbst 20⅙ Thlr., Frühjahr 19⅙ Thlr.

Posen, 16. Oktober. Wetter: hell. Roggen: zu steigenden Preisen lebhaft gehandelt, schließt ruhiger. Gek. — Wispel. Loco per d. Monat 44⅜ bez., Br. u. Gld., Oktober-November 44⅝—¾ bez., Br. u. Gld., November-Dezember 44¾—⅝ bez., Br. u. Gld., Dezember-Januar 44⅚ bez. u. Gld., 45 Br., Januar-Februar 44⅚ Gld., 45 Br., Frühjahr 1862 45⅜ bez. und Br.

Spiritus: flau und namentlich für den laufenden Termin stark offerirt. Gek. — Qrt. per d. Monat 19 11/12 bez. u. Br., ⅚ Gld., November 19 bez., Br. u. Gld., Dezember 19 Br., 18⅚ Gld., Januar 1862 19 Br., Februar do., März 19 bez u. Gld., April-Mai 19⅙ Br., 1/12 Gld.

Hartwig Kantorowicz.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.